

Beschrieben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spruch und Witz vom Herdi Fritz

Sie: «Immer heisst's, man solle Strom sparen. Ich habe jetzt die Lösung: Für alle elektrischen Apparate und Geräte benütze ich nur noch eine einzige Steckdose.»

«Im Restaurant händs mer les grauehaft zäächs Roastbeef serviert, und dänn hät de Wirt mich no gfrööget, ob ich mich wüürd is Gäschtbuech iiträäge. Hettisch du das gmacht?»
«Sicher nöd. Ich hett höchstents s Roastbeef is Gäschtbuech kläbet.»

Jimmy Lebefroh wichtig: «Ich weiss, was sich ghöört. Ich schliche nie vorziitig usere Party ewägg. Ich waarten immer, bis ich usegschmisse wird.»

Venedig: Pfarrer höckelt beim Sarg in der Gondel, die schluchzenden Hinterbliebenen schwimmen hinterher.

Ein Seemann zum Zollbeamten: «Morgen möchte ich ein paar Sachen an Land schmuggeln. Schüchterne Frage: Könnten Sie da ein Auge zudrücken?»

Zöllner wohlwollend: «Ich schaue, was sich machen lässt.» Nimmt anderntags den Seemann beiseite, durchsucht ihn und sein Gepäck wahnsinnig. Findet nichts, brummt missgelaunt: «Sie wollten mich wohl zum Narren halten?» «Keine Spur», grinst der Seemann. «Bloss: Das Schmuggelzeug hatte ich *gestern* bei mir.»

**Der
Schluss-
punkt**

Ein guter Anzug kann einen schlechten Charakter nicht ersetzen.

Autokleber

Unterhalb der Ilgenschulhäuser in Zürich-Hottingen innert wenigen Tagen an drei parkierten Autos gelesen:

- Lehrer sind Vorbilder, und Bilder soll man aufhängen.
- Gott erhalte Ronald Reagan, aber möglichst bald.
- Frau mit Herz trägt keinen Nerz.
- Je ne suis peut-être pas très rapide, mais je suis devant vous.

fhz

Beschissben

Professor Broder Carstensen in Paderborn sammelt neben Modewörtern auch Stilblüten und hat im Jahr 1986 als Glanzstück die deutsche Bedienungsanleitung für die Digital-Armbanduhr einer japanischen Firma gefunden: «Knotrolle der Normalraige. Drucken Sie S2 und die Normalraige beginni wis oben beschissben.»

wt.

FELIX BAUM WORTWECHSEL

Triebwerk:
Aus starkem
innerem Drang
verrichtete Arbeit

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Hansjock ischt sescht mol im Lebe en zoologesche Gaate go aaluege. Wo er wieder hee choo ischt, froged dFrauanem, öbs emm gfalle hei. Do säät de Hansjock: «Alls mitenand en vedammte Schwindl.»
Sebedoni

Auflösung von Seite 27: Den Spiess umgekehrt hätte 1. ... Df7! 2. Txf7 (2. Kg2 Dg8) Txd1 + 3. Kg2 Txf7, worauf Schwarz grossen Materialvorteil erhalten hätte.

Gesucht wird ...

Der auf Seite 27 gesuchte grosse Ästhet war:

Ludwig II. von Bayern

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Angenommen, Sie haben etwas Geld – haben alles gekauft, gegessen, getrunken, gesehen und gehört, was Sie sich einst wünschten –, was machen Sie dann, Herr Müller? ... Was??



Aufgefallen

Ist Ihnen das auch schon aufgefallen? Noch nie wurde derart intensiv gesucht. Nach Lösungen. Schlage ich irgendeine Zeitung auf, höre ich Radio oder sehe fern, so springt mich das Wort «Lösung» wie ein hungriger Tiger an.

Alle rennen irgendeiner Lösung nach. Und ist für etwas eine Lösung gefunden, so geht die Jagd von vorne los, wieder müssen Lösungen her – für etwas anderes.

Es macht den Anschein, als wäre der Gebrauch des Wortes «Lösung» bereits die Lösung selbst. Offenbar sind die massgeblichen Leute einer Hundemeute ähnlich: Unentwegt hetzen sie hinter Lösungen her.

Es ist anzunehmen, dass die Probleme, derentwegen Lösungen gefunden werden müssen, nicht abnehmen. Nach jeder Lösung steht die nächste an. Überall bedarf es der Lösungen.

Gäbe es einmal nichts mehr zu lösen, müssten keine Lösungen mehr gesucht und aufgespürt und gefunden werden – was für eine furchtbare Leere herrschte dann!

Doch ich glaube, dass die Furcht, es könnten dereinst keine Lösungen mehr anstehen, unbegründet ist. Denn mit den Lösungen verhält es sich wie mit dem Hasen und dem Igel. Kommt der schnelle Hase ans Ziel, so sitzt dort schon der bedächtige Igel.

Nur haben wir das noch nicht bemerkt.

Wir sind es, die uns den Zwang auferlegen, ständig Lösungen bereithalten zu müssen. Das Prinzip ist sehr einfach: Erst schaffen wir uns die Probleme, dann müssen die Lösungen her.

Es bleibt der Verdacht, dass wir aus dieser selbstgefertigten Falle nicht mehr ausbrechen können, zu sehr sind wir fasziniert von dem, was wir Lösung nennen. Darum können wir nicht ruhen, sondern müssen stets und unaufhörlich neue Probleme gebären.

Vielleicht ist unser Gehirn kurzgeschlossen.

rr

Apropos Fortschritt

Auf eine bedenkliche Entwicklung hat ein Zürcher Polizeiwachtmeister hingewiesen: «Es gibt bereits so viele Gesetze, Erlasse und Vorschriften, dass es unmöglich ist, die Übersicht zu behalten. Und jeden Tag kommen neue dazu ...»

pin

Gleichungen

Aus der Reaktion einer Leserbriefschreiberin auf den Verriss eines exotischen Bestsellers von einem Kritiker: «Warum soll denn gleich alles, was einem europäischen, genormten (männlichen!) Verstand als fremdartig erscheint, gleich als Gefühlsüberschwang, Phantasterei und Kitsch abgetan werden?»

Boris